

Jede Stimme ist ein Individuum und spricht zu den Zuhörenden

Silvia Thurner

Kürzlich hat das Wiener Ensemble PHACE im Rahmen von „wien modern“ ein Porträtalbum mit Werken von Wolfram Schurig publiziert. Mit den Musiker:innen und den künstlerischen Leitern von PHACE ist der in Feldkirch lebende Komponist und Musiker seit Jahren verbunden. Dementsprechend groß sind das gegenseitige künstlerische Einverständnis und Vertrauen. Auf dem Tonträger finden sich Kompositionen, die zwar sehr unterschiedlich angelegt sind, alle haben jedoch eine Gemeinsamkeit. Jeweils eine Hauptprotagonistin, eine Solostimme, schafft ein musikalisches Beziehungsnetz mit den Ensemblesmusiker:innen.

Das Soloinstrument als Avatar

Im neuesten Werk, „Kokoi“ für Oboe und Ensemble, ist unter anderem die besondere Besetzung des Ensembles PHACE mitbedacht. Mit dem Soloinstrument vereint wurden tiefe Register wie Bassflöte, Bassklarinette, Viola, Violoncello und Kontrabass sowie Klavier und Schlagzeug. Musikalisch bezieht sich der Amphibienliebhaber Wolfram Schurig auf den giftigen Blattsteigerfrosch, den die indigene Stammesgemeinschaft der Emberá in Kolumbien „Kokoi“ nennt. Die Ensembleinstrumente würden als „Habitat“ dienen und die Oboe könne als Bewohnerin desselben empfunden werden, erklärt der Komponist. Die Oboe sei wie ein Avatar zu verstehen, in den die Zuhörenden hineinschlüpfen, um die Musik aus dessen Perspektive erleben zu können.

Auch im Violinkonzert lässt sich die auf die ausführenden Personen zugeschnittene Kompositionsweise ablesen. Geleitet wird der Künstler stets von seinem Selbstverständnis als Musiker. Er denke seine Musik in Rollen, erklärt Wolfram Schurig. Wenn alle mitwirkenden Stimmen gleichberechtigt agieren, sei dies eher schwer zu kommunizieren. Das Herausheben einer Solostimme ermögliche mehr Perspektiven im Verhältnis zu anderen Ensemblestimmen. Wichtig ist dem Komponisten, die Stimmen nicht nur werkimmanent zu denken, sondern auch den Ausführenden auf den Leib zu schreiben.

Die sprechende Qualität der Musik



Das Ensemble PHACE arbeitet schon viele Jahre mit Wolfram Schurig zusammen und stellte nun ein neues Porträtalbum vor.

Die „Gesänge von der Peripherie“, die ebenfalls auf dem Album zu hören sind, machen weitere Grundzüge des Komponierens von Wolfram Schurig deutlich. Seine musikalische Sprache ist wesentlich vom rhetorischen Geist in der Musik geprägt, den er als Blockflötist und Spezialist für die Auführungspraxis Alter Musik bestens kennt. Im Gegensatz zu deren standardisierten Sprachfiguren gehe es ihm in seiner eigenen Musik aber um einen emanzipierten Begriff von Rhetorik in dem Sinn, dass sich jeder Instrumentalpart den Zuhörenden in einer ‚sprechenden‘ musikalischen Qualität mitteile, betont der Komponist.

Das Werk „Battaglia“ ist inspiriert von Domenico Tintoretto um 1600 entstandenem Gemälde „Die Eroberung Konstantinopels durch die Venetianer“. Ironisch kann darin mitunter die Rolle der Soloposaune verstanden werden. Die Posaune agiert mit großem Gehabe, wegen des aufgesetzten Dämpfers dringt sie jedoch nur bedingt durch das dichte Klanggeschehen.

Bücher und Tonträger im Regal

Entgegen dem großen Angebot an Streamingplattformen, Soundclouds und YouTube, legt Wolfram Schurig Wert auf das haptische Moment, das ein qualitativ voll produzierter Tonträger bietet. Eine CD könne man wie ein Buch in ein Regal stellen, und obwohl viele fast ausschließlich nur noch digital recherchieren, sei es trotzdem manchmal gut, ein paar Bücher zur Hand nehmen zu können, gibt der Komponist zu bedenken. Die Idee, weitere Tonträger zu publizieren, wolle er weiter verfolgen, denn damit könne er den Musiker:innen auch ein Ziel vorgeben, wohin die gemeinsame musikalische Reise gehe.

Festivals und ihre Musikmanager

Im Gespräch wird rasch klar, dass Wolfram Schurig seine Tätigkeit als Komponist auch in die Bereiche als Initiator, Organisator und sogar als Veranstalter ausdehnen muss. Eng damit verbunden sind die Zu- und Umstände, die derzeit in der Musikbranche wohl vielen Komponierenden zu schaffen machen. Dazu gehören etwa Festivalkonzeptionen, die sich selber als kreativen Akt feiern und die dargebotene Musik

in den Hintergrund drängen. „Ich habe immer öfter den Eindruck, dass die äußere Form dieser ‚neuen‘ Konzertformate mit dem dargebotenen Inhalt verwechselt wird. Fast jedes Festival findet derzeit unter einem Motto statt und obwohl diese ganz verschieden lauten, erklingt an vielen Orten oft das Gleiche. „Wie kann das sein?“, bemängelt Wolfram Schurig und merkt an, dass davon vor allem Komponist:innen und deren Werke betroffen seien, die gerade nicht en vogue sind.

Komponieren allein genügt nicht (mehr)

Als Komponist sei er auf eine gute Vernetzung angewiesen, merkt Wolfram Schurig weiters an. Für sich habe er inzwischen den geeigneten Weg herausgefunden. Selbstverständlich freue er sich über interessante Aufträge. Doch als besseren Weg habe sich eine andere Vorgangsweise herauskristallisiert. Er stelle sich seine Aufgaben selbst, brenne für eine musikalische Idee, suche den Kontakt zu den Musiker:innen, bringe die Komposition zu Papier, suche und finde entweder einen Veranstalter oder ergreife selbst die Initiative. Dass dies neben der künstlerischen Arbeit auch sehr viel Organisation, Logistik und Verhandlungsgeschick erfordert, liegt auf der Hand. Deshalb sei es auch für die allermeisten Komponisten unmöglich, von ihrer Kunst zu leben.

Zweistimmige Capricci

Derzeit beschäftigt sich Wolfram Schurig mit der kleinen Form und komponiert ein Duett für Bassquerflöte und Klavier. Es ist das dritte Capriccio einer inzwischen dreiteiligen

Serie, die mit dem „Capriccio per Goldner“ eröffnet wurde. Auch das derzeit entstehende „Capriccio per Gerhard Richter“ verweist auf den Künstler, der die musikalische Grundidee lieferte. Hier sind dies auf Fotografien basierende Landschaftsbilder von Gerhard Richter, in denen das Verhältnis von Bild und Abbild im Zentrum steht. Gerhard Richter kopiert fotografierte Landschaften, übermalt sie oder verfremdet sie. „Das ergibt einen extremen Schwebезustand zwischen Originalzustand und einem Abbild von diesem Original.“

Das Capriccio ist zweistimmig angelegt. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie die beiden musikalischen Stränge aufeinander reagieren: „Wo ist die Unterlage, wo ist das Ich, das sich darauf abbildet und wie kehrt sich das Verhältnis dazu um?“ Dabei wird das Klavier reduziert auf eine Stimme. So bietet das Instrument zwar einen großen Resonanzraum, hat aber die gleichen Voraussetzungen wie das Melodieinstrument. Schurig plant eine Gesamtauführung der Capricci an einem speziell dafür geeigneten Aufführungsort in Vorarlberg.

Nach den zweistimmigen Stücken steht eine weitere Herausforderung bevor, denn Wolfram Schurig trägt sich schon länger mit dem Gedanken, ein groß angelegtes Vokalwerk zu komponieren. ■

„Works for Ensemble“ – Werke von Wolfram Schurig
Ensemble PHACE, Ivana Pristasova, Violine; Markus Sepperer, Oboe; Andrew Digby, Posaune; Almut Panfilenko, Mezzosopran
Kairos, 0015113KAI, 2021
www.musikdokumentation-vorarlberg.at